

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernschreib- und Postfach Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639. Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“ Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 126.

Mittwoch, den 2. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Die Fabel vom verstümmelten Mädchen.

Unter diesem Titel schreibt Paolo Galvino in Lugano im „Corriere del Ticino“: Als ich in der Vocarnoes Zeitung „Il Gottardo“ (vom 19.) den nachher auch von anderen Blättern, darunter der „Gazzetta Ticinese“, nachgedruckten Aufsatz: „Das Verbrechen der Verbrechen“ las, glaubte ich weinen zu müssen.

Der „Gottardo“ schrieb: „Ich habe etwas Entsetzliches gesehen. Ich sah den Verweis des größten aller Verbrecher. Ich komme von Streja zurück. Im Hotel des Hotelbesitzers sah ich ein verärgertes Mädchen, von den deutschen Soldaten schauerhaft verstümmelt. Das Kind zeigte mir seine beiden Armuttel und sagte, daß auch ihren Schulgefahrten die Hände in gleicher Weise abgehauen worden seien. Noch heute morgen haben über den Langensee nach Mailand vier andere kleine Belgierinnen, verstümmelt wie das Kind im Hotel S. B. Alle haben sie gesehen, alle können es bezeugen.“

Mit schmerzhaftem Herzen im Gedanken an so viel Grausamkeit der deutschen Soldaten beschloß ich, am ersten Tage nach Streja zu gehen, um ebenfalls zu sehen, um zu bezeugen. Ich ging am Morgen in Lugano den Dampfer nach Streja. Unter den Mitreisenden befand sich ein Herr, der gerade dabei war, diese traurige Geschichte zu lesen, und der, außer sich vor Zorn, die deutschen Barbaren verfluchte, die man alle ohne weiteres erschlagen sollte. Ich suchte ihn mit dem Hinweis zu beruhigen, daß die Unternehmung über die Feindschaft von belgischen Händlern (nicht Soldaten im Kriege) an der friedlichen schwarzen Bevölkerung am Rande verübten Grausamkeiten unsere Sympathien für das belgische Volk nicht zu vernichten vermöge, und daß man, ausgehend, daß Kinder von einzelnen entmenschten deutschen Soldaten verstümmelt wurden, hierfür nicht das ganze Volk verantwortlich machen dürfe. In Streja angekommen, begab ich mich schleunigst ins Hotel des S. B., wo meine Überraschung nicht gering war, als ich sah, wie das Hotelpersonal beim Lesen jenes Artikels des „Gottardo“ überrascht war. Von einem verstümmelten belgischen Mädchen hatte in jenem Hotel niemand etwas gehört. War es vielleicht im Hotel St. Gotthard? Oder im Beau Séjour? Ich machte mich sofort weiter und befragte die Besitzer dieser Häuser. Staunen und Verwunderung auf der ganzen Linie! Ich wende mich an den geschätzten Herrn Dr. Bellalozza, den bekannten Arzt von Streja. Nichts! Ich verhöre die Angestellten der Dampfschiffahrt und frage telephonisch den Stationsvorstand, ob jemand in Streja verstümmelte belgische Kinder gesehen habe. Niemand hatte etwas gesehen. Da kam mir der Gedanke, daß vielleicht in Intra oder in Ballanza etwas zu vernehmen sei, und so ging ich dorthin, wo ich das gleiche starke Staunen fand wie in Streja. Ich verstellte mit dem letzten Schiff, welches in Canobbio anhält, und übernachtete dort. Und heute, Dienstag morgen, ging ich nach Vocarno zu Herrn Quaranta, Redakteur des „Gottardo“, und fragte ihn, wie er einen solchen Artikel in sein Blatt habe aufnehmen können? Er antwortete, er habe nur getreulich niedergeschrieben, was ihm der Bierführermann Striati von Muralt erzählt habe. Ich gebe zu Striati. Mein Verstand ist in stichtische Verlegenheit. Im Hotel des S. B. hatte er nichts sehen können, weil... er nicht einmal in Streja gewesen ist. Aber er hat Quaranta erzählt, was er von anderen hörte; er überläßt jedoch Quaranta die volle Verantwortlichkeit für den Artikel. Er (Striati) hat in Vocarno ein verstümmeltes Kind gesehen, oder behauptet es wenigstens, ein solches gesehen zu haben; was man ihm

glauben kann, erhebt aus obigen. Inzwischen hat jener verfluchte Artikel eine solche Entrüstung gegen die Deutschen entzündet, daß ernstes Unbehagen in unserem friedlichen Lugano hätte entstehen können. Wenn Dante ins Leben zurückkäme, würde er seiner „Dölle“ eine belgische Anstalt und die Spielverderber und ihre Informanten hineinsetzen, die eine wahre Pest der heutigen Gesellschaft sind.

Das „Luganer Tagblatt“ (vom 23.) begleitet die Biedergabe des Briefes mit den folgenden Worten: Der Brief des Herrn Galvino ist in mehrfacher Beziehung so lehrreich, daß es schade um jedes weggelassene Wort wäre. Der Reizfall der lokalen Presse wäre köstlich, wenn er nicht einen furchtbar ernsten Hintergrund hätte. Er zeigt, mit welchen Mitteln hierzulande die Volksverhetzung betrieben wird. Was nicht die absichtliche bewusste Heberei fertig bringt, vollenden die gedankenlose Dummheit und die Schwarmhaftigkeit. Und darum wäre es gut, wenn einmal ein Exemplar statuiert, und Bierführer und Redakteur am Ohr genommen würden. Wenn die Verhetzung soweit gediehen ist, daß untreue Jungen fremde Gäste beschimpfen und kleine Buben auf der Straße „Eviva la guerra!“ brüllen dürfen, ist es an der Zeit, Einhalt zu gebieten.

Auf einer deutschen Etappenstation.

(Aus dem Journal de Genève.)

Eine Etappenstation befindet sich in einer kleinen Stadt Nordfrankreichs. Man arbeitet dort unaufhörlich mit jenem Ordnungssinn und Organisationsgeist, der die Deutschen kennzeichnet. In einer verlassenem Automobilfabrik haben sie Reparaturwerkstätten eingerichtet. Hier steht man die Maschinengewebe, die Kanonen, die Waffen und die Wagen, die beschädigt von der Front kommen, wieder instand. Bürgerliche arbeiten neben Soldaten; es sind französische Arbeiter, zu jung oder zu alt, um zu dienen, und die auf diese Weise ihr Brot verdienen können, während sonst allenthalben die Arbeit ruht. Da sind Maschinengewebe mit verbogenem Lauf und geplattem Mantel. Sie liegen auf der Seite wie verwundete Tiere. In einer riesigen Glashalle warten Kanonen aller Kaliber, den krummen Mund zum Himmel gerichtet; andere befinden sich noch unter den Händen der Spezialisten, Artillerieoffiziere und Arbeiter, die sie behorchen und beschnitten und sie mit starken Hammerschlägen wieder lebensfähig machen. Da stehen Feldgeschütze, deren Schutzmantel durchlöcherter ist wie ein Schaumlöffel; bei anderen sind die Kasernen zertrümmert oder die Räder zerbrochen. Man denkt an die blutigen Dramen, deren Zeugen diese Kriegswerkzeuge waren. Wenn ein Schrapnell in der Seele explodiert ist, ist der Feuerbeschuss geöffnet wie eine Tulpe, deren Blätter man gespreizt hat. An einer anderen Stelle stehen schwere Feldhaubitzen, die wütend auf ihren massiven Gestellen ruhen, ihre kassenden Runden. Und da sind auch französische und englische Kanonen, die man für ihre neuen Besitzer „umbaut“.

Die Etappenstation hat Lebensmittelniederlagen. Die Bäckereien backen ein recht schmackhaftes Kriegsbrot, das aus 1/2 Roggen und 1/2 Weizen besteht. Sehr gut eingerichtete Schlachtereien schlachten Vieh und schicken der Armee frisches Fleisch und ganze Kilometer von Würsten.

Auch hier werden französische Arbeiter beschäftigt. Eisenbahnwagen mit Abfällen: Leder, Ausrüstungsstücke, Gummi, Kupfer, Blei, Konservendosen usw. kommen von der Front. Alles wird sorgfältig gesichtet und nach Deutschland geschickt, wo es bei der Erneuerung des Kriegsmaterials Verwendung findet.

Da kommt eine Gruppe von Soldaten aus den Schützengräben, mit Rot bespritzt und mit langem Bart; alle aber freuen sich, daß sie ein paar Tage Ruhe haben sollen. Sie verschwinden in einem großen Gebäude, das recht neu und einladend aussieht und von einem französisch zugeschnittenen Garten umgeben ist. Es ist eine Badeanstalt mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten. Nach zwei Stunden sind die Leute von ihrem Ungeleser befreit, gebadet, gebüschelt, gekohort und rasiert. Sie sind kaum noch zu erkennen, sind vom Kopf bis zu den Füßen neu gekleidet, tragen saubere Wäsche und haben in der Kantine der Badeanstalt recht gut gegessen. Die ganze Ausrüstung, Tornister und Lederzeug, ist in den Desinfektionsapparat gewandert. Für die Bedürfnisse der Truppen haben die Deutschen große Wäschfabriken eingerichtet; Seifenfabriken liefern wöchentlich 55 000 Kilogramm Seife.

Die kleine Stadt mit ihren Backsteinhäusern und ihrem Louis XV.-Schloß — es liegt in einem Park mit Taxis-beden, schmiedeeisernen Gittern und Kastanienbaumalleen — ist voll regsten Verkehrs, und es geht hier zu wie in einem Vienenhaus. Es gibt jedoch einen Ort, wo alles ruhig und still ist: das ist das Lazarett. Die Betten an den Wänden, der Ausbruch des Leidens auf den Gesichtern der Verwundeten, der Operationsaal, das alles ist schon oft geschildert worden; wie soll man aber gleichgültig vorbeigehen an dem wachschleichenden Gesicht des jüdischen Artilleristen, dem man ein Bein abgenommen hat? Eine Krankenschwester tröstet ihn mit freundlichen Worten, und er lächelt schwach. Der Arzt bleibt einen Augenblick am Fuß seines Bettes stehen und geht dann zu einem anderen. Kranke sprechen in gehobener Stimmung und mit offenkundiger Freude von dem letzten Sieg in Gallien. Neben an spielen drei Engländer Karten; zwei von ihnen haben nur noch ein Bein. Ihr Haar ist sorgfältig gekämmt, und der Scheitel ist nicht vergessen; der Uniformrock ist tadellos geknöpft, und die Mägen sind verwegen auf dem Ohr. Beim Eintritt eines Offiziers erheben sie sich von ihren Betten und versuchen militärische Haltung anzunehmen; sie müssen sich dabei auf ihre Armden stützen. Es sind Soldaten, nichts als Soldaten, darum bewahren sie inständigste Haltung. Ihre graublauen Augen sprechen von starrer Energie. Ein kleiner Franzose, ein Pariser, von erschreckender Blässe, sitzt in einem Sessel. Er hat ein Auge verloren und hat seit acht Monaten infolge einer Verwundung in der Leistengegend sehr zu leiden. Er freut sich, ein paar Trostesworte in französischer Sprache zu hören und dankt mit einer Stimme, die so schwach ist, daß man sich zu ihm beugen muß, um ihn zu verstehen. „Sie sind hier alle so gut zu mir,“ sagt er. „Es sind auch ein paar Bürgerliche da, ganz junge Leute, die durch eine von einem französischen Flugzeug geworfene Bombe verwundet wurden. Sie klagen nicht über ihr trauriges, unverdientes Schicksal. Ein Automobil

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul H. B.

27) Nach dem Vorboten.

Als sie wollte zurückkommen, — sie, sie, die einst sein Jamberttraum gewesen war!

Wie ein Wunder erschien ihm das. Und er sollte sie wiedersehen, sollte noch einmal mit ihr sprechen? Nein, unmöglich, ganz undenkbar erschien ihm das. Nein, nein, das durfte einfach nicht geschehen!

Bis in den späten Abend hinein blieb er draußen im Feld, erst nach dem letzten Arbeiter ging er heim. Es war, als habe er plötzlich Angst, zu Hause mit seinen Gedanken allein zu sein.

Und beim Abendbrot dann war er gesprächiger denn je, so daß die zwei Tischgenossen ihn verwundert waren; und als nach beendeter Mahlzeit der Inspektor Miene machte, aufzustehen, hielt er ihn in Gesprächen weit über die gewöhnliche Zeit hinaus fest. Aber schließlich rückte die zehnte Stunde heran, und man trennte sich. Nun war er allein, ganz allein, nun war er seinen Gedanken und Erinnerungen rettungslos preisgegeben, denn an Schlafen war natürlich nicht zu denken.

Stummend sah er und blickte traumverloren in die Nacht hinaus, — — — Sternhell und mondlicht war es draußen, lau und mild; und ein Windhauch brachte den Duft von frisch gemähtem Heu, die ganze Luft war voll von süßen Düften; und durch die heilige Stille klang von fernher das sehnüchtige Schluchzen einer Nachtigall. — — — Ja, so, genau so war auch damals jene Nacht, die nun wieder mit allen Wonnen und mit allen Schauern vor ihm stand.

Die Grete, die braune Grete, ja, ja, er hatte sie geliebt, er hatte sie angebetet, — sie war sein Jamberttraum gewesen!

Damals als er aus der Ferne heimgekehrt war, als er sich draußen jahrelang hatte herumtollen lassen,

als er unter Pussen und Knissen des Schicksals zum ersten Mann herangereift war, da hatte er sie, seine Angebetete, gefunden. Er übernahm sein mütterliches Erbe, das Gut, Einsam und von allen, aber auch von allen verlassen, stand er da. Und seine Seele suchte nach einem Freund, nach einer gleichgestimmten Seele.

Und da plötzlich fand er sie, sie, sein Alles. — Der Himmel ging ihm auf, der ganze Himmel mit all seinen Seligkeiten. Denn er liebte zum ersten Mal. Mit das tiefe Gefühl, das jahrelang im Herzen zurückgeblieben und verdrängt gehalten war, nun brach es hervor mit der ganzen heiligen Reueheit der ersten, reinen, wahren Liebe. Sein Bestes, sein Bestes, sein Alles war er bereit, seinem Mädchen zu opfern —

Und da geschah das Unerwartete, das Unerwartete. Als er sie fragte, ob sie sein Weib werden wollte, da sah sie ihn ganz naiv erstaunt an und antwortete: „Ja, hast Du denn den kleinen Flirt so ernst genommen? Hast Du denn wirklich auch nur einen einzigen Augenblick gehofft, ich würde meine schöne Jugend hier brauchen in der Oede vertrauen? Nein, mon ami, dann hast Du Dich geirrt, ich bin ein Weibskind!“ — Auf und davon war sie gerannt. Und er stand da und wußte sich nicht zu helfen. Plump, ungeschickt, ratlos stand er da und ließ sie laufen, — weiter, immer weiter, — bis sein Auge sie nicht mehr sah. Dann ging er still, mit zusammengeklammernten Fingern ins Haus und begann seinen Traum, seinen ersten und seinen einzigen Traum.

— er hatte sein Bestes, sein Bestes gegeben und sie nahm es nur als einen leichten Flirt, — das gab ihm den Rest, das machte ihn zum ersten stillen Menschen.

So, so war es damals gewesen. Und nun wollte sie wiederkommen? Nun sollte er sie gar wiedersehen? Nun sollten all die alten, längst verarbeiteten Wunden wieder aufgerissen werden?

Nein! nein! Das sollte nicht geschehen! Nie wollte er sie wiedersehen, nie, nie! Aus und vergessen und begraben sollte alles bleiben!

Ja! so sollte es werden! Still und gefast suchte er sein Lager auf.

Und unter demselben Dach war noch jemand, dessen Augen keine Ruhe fanden. Es war Fräulein Verta, die junge Birkin. Auch sie kannte den Roman, der einst sich zwischen Bruno und Grete abgespielt hatte. Sie ahnte wohl, daß es ihm damals tiefer ans Herz gegangen war, als er es zeigte, und deshalb weinte sie nun still und verdeckt, denn sie fürchtete, daß sie ihn noch jetzt verlieren könnte. —

Das Leben im alten Hause Bütiner u Sohn ging nun wieder in seinen gewohnten Bahnen weiter, ruhig, gleichmäßig, ein Tag wie der andere.

Und der junge Herr Kurt sah nun regelmäßig und mit peinlicher Pünktlichkeit an seinem Vult und tat mit ernster Pflichterfüllung seinen Dienst.

Er hatte gehalten, was er versprochen. Am Morgen nach jener entsetzlichen Nacht, die wie ein mahnend dunkler Punkt in seinem Dasein stand, hatte er ein neues Leben begonnen. Alle Beziehungen zu seinen Berliner Freunden schränkte er auf ein Minimum ein, und wo es sich so schnell tun ließ, brach er sie ganz ab. Ein anderer wollte er nun werden. Das hatte er sich geschworen.

Gleich am nächsten Tage nach jener Grauensnacht hatte ihn der alte Herr zu sich gerufen und ihn mit milden, aber eindringlichen Worten daran erinnert, daß er der Mitinhaber und Nachfolger einer uralten Firma sei, und was er seinem Hause und seinem Namen schulde. Mit lieben und doch sehr ernsten Worten zeigte er ihm den Weg, den er nun gehen müsse und den schon alle seine Vorfahren gegangen waren.

Fortsetzung folgt.

mit dem roten Kreuz hält vor der Tür des Lazarets; Krankenwärter bringen neue Verwundete.
Draußen erstarrt der Himmel im schönsten Blau. Rings um die Stadt sind fette Fluren mit Windmühlen am Horizont gebreitet. Große Jungvögelherden weiden auf den Feldern. Es sind deutsche Räder, die die Militärbehörde zu Tausenden kommen läßt, damit es der Armees nicht an Fleisch fehle. Das Gras steht schon hoch. Soldaten als Hirten, mit flacher Mütze auf dem Kopf, lassen lustig ihre Peitschen knallen, während am Rande des Kanals fleißige Bäuerinnen sitzen und stricken. Eingend steht eine Kompanie Landwehr vorüber.

Der Krieg.

Die großrussischen Ankündigungen unserer Feinde, daß die französische Offensive im Verein mit der Eröffnung der Feindseligkeiten durch Italien die Russen aus ihrer bedrängten Lage schnell befreien werde, haben sich als völlig trügerisch erwiesen. Sowohl im Osten wie im Südosten erlitten die Russen neue schwere Niederlagen.

Drei forts von Przemyśl erstickt.

Furchtbare russische Verluste bei Jaroslaw. — Strij von deutschen Truppen genommen. — Große Siegesbeute.

Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Reubille am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez-Boihune und Garench-Bach richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen, nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben. — Im Briesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgescherten verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste. Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Vortreffer im französischen Lager südlich Moumelon le Grand rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Ruchonville und nördöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft. Als Antwort auf die Verwundung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute Nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben. — Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ambosen, 50 Kilometer östlich Liban, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos. — Die Maibeute beträgt: nördlich des Njemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre, zwischen Njemen und Bittica: 5943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dankowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Besatzung von 2 Panzern, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefangener bedeckten das Schlachtfeld vor unserer Front. — Von der Armee des Generals v. Linington haben die Eroberer des Zwinin — Gardebataillon, Ostpreußen und Pommern unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer — den stark besetzten Ort Strij gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(109. Sitzung.)

Rs. Berlin, 1. Juni.

Das Haus nahm heute wieder seine Tätigkeit auf. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, die lebhaften Widerhall im Hause fand. Er nannte

Italiens Vertragsbruch

so himmelschreiend, einen Treubruch so schmachvoll, wie ihn die Geschichte aller Zeiten noch nicht zu verzeichnen hatte. Italien habe damit eine Schuld auf sich geladen, von der man schon bei ihrer Begehung voraussehen konnte, wie schwer sie sich einmal rächen werde. Woher will ein solches Volk, welches mit einem solchen Vertragsbruch, aus reiner Ehrungslosigkeit zum Schwerte griff, die ungeheure moralische Kraft schöpfen, wie sie die siegreiche Durchführung eines solchen Krieges erfordert. Ein solches Volk sei noch niemals siegreich gewesen. Wie anders stehe Deutschland da. Ein Reich, das bisher siegreich war und bleiben wird, weil es sich auf eine schier unüberwindliche innere moralische Kraft, auf die Überzeugung des ganzen Volkes von der Gerechtigkeit der Sache zu stützen vermag, auf das Bewußtsein, diesen Kampf bis zur vollen Sicherung gegen eine Wiederholung gleicher Überfälle durchzuführen zu müssen. In diesem Bewußtsein werden wir mit voller Ruhe und unbegrenzter Zuversicht der Entwicklung der Dinge entgegengehen. Trotz der neuen großen Opfer verzagen wir nicht und lassen uns nicht erschüttern in der Zuversicht auf den endlichen Sieg. Gott schütze unser geliebtes Vaterland, unser herrliches Meer und unseren siegreichen Kriegshelden, unseren allernähesten Kaiser und König!

Draufender Beifall durchhallte das Haus; während der letzten Worte hatten sich alle Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. — Das Gedächtnis des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abg. Camp-Obladen (fr.), dessen Platz ein Vorberkeins schmückte, ehrte das Haus durch Erheben von den Plätzen.

Der als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende Antrag Brütt (fr.), der von Mitgliedern aller Parteien unterzeichnet ist und der die Regierung um Mitteilung in der Budgetkommission über die Sicherstellung der Volksernährung ersucht, wurde ohne Erörterung angenommen. Auf Antrag des Abg. v. Wapenhelm (L) verlagte sich darauf das Haus auf morgen.

Radom von den Russen geräumt.

Die rückwärtige Bewegung, in die die russischen Heere durch die kräftige deutsch-österreichische Offensive gedrückt worden sind, machte sich am ständig breiter werdender Front bemerkbar. Aus Wien wird am 1. Juni gemeldet:

Die in Petrifan erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben.

Radom liegt in Südpolen, nordöstlich von Kielce. Der Druck, der sich von der in der Malschlacht durchbrochenen westgalizischen Front nach den Karpathen ausdehnte und dann weiter zum San ausstrahlte, wirkte schließlich überall auf die russischen Stellungen.

Besorgnisse in Lemberg.

Wien, 1. Juni.

Nach Meldungen aus Lemberg sind jetzt dort die an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen Erdarbeiten, die strategischen Sweden dienten, plötzlich eingestellt worden. Die Bureau der Filiale der Russisch-Asiatischen Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffnete, sind seit dem 12. Mai geschlossen worden. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Buczow, ein anderer Teil nach Brodn verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauern ohne Unterbrechung fort. Der Führer der russophilen Ruthenen, Dudykewicz, hat in Begleitung mehrerer Gefinnungs-genossen eine Erholungskreise nach Kiew angetreten.

Russische Bedrückung deutscher Kriegsgefangener.

Aus Petersburg wird ein Befehl des Kommandierenden Generals des Moskauer Militärbezirks Sandelski der öffentlichen Kenntnis übermittelt. General Sandelski weist darin alle Kommandanten von Gefangenenlagern darauf hin, daß hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen, namentlich der gefangenen deutschen Offiziere, „keinerlei Erleichterung oder Erbarmen gebildet werden kann“. Die deutsche Antwort darauf wird selbstverständlich nicht ausbleiben.

Grausame Kriegsführung.

Wien, 1. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wegen angeblichen Verrats haben die Russen 70 der älteren Juden von Sabagora nach Rußland weggeschleppt. Veranlassung zu dieser Gewalttat bot die Auffindung eines Fernsprechapparates und das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie. In Schipnitsa wurden wegen Befähigung und Benachrichtigung unserer Truppen 182 Häuser niedergebrannt und der Ort furchtbar geplündert.

Moskau, 1. Juni.

Moskauer Zeitungen berichten, die Landkassensammlung habe es für notwendig befunden, jetzt schon einen Modus der Hilfeleistung für die in die Heimat zurückkehrenden Krieger auszuarbeiten und ihnen Land anzuweisen, das von Untertanen der mit Rußland kriegführenden Mächten konfisziert worden ist.

Warnung an die amerikanische Schifffahrt.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Der amerikanische Botschafter in Berlin sandte auf Ersuchen der Deutschen Regierung eine erneute dringende Warnung an die amerikanische Schifffahrt vor unvorsichtigem Befahren der als Kriegszone erklärten Gewässer. Vor allem wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Abzeichen, die ein Schiff als ein neutrales kennzeichnen, deutlich zur Schau getragen werden müssen. Der amerikanische Botschafter Gerard fügt hinzu, daß das deutsche Auswärtige Amt die neue Warnung angeht der Tatsache erläßt, daß während der letzten Wochen wiederholt neutrale Schiffe in der Kriegszone durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden, weil in der Dunkelheit die schlecht beleuchteten neutralen Kennzeichen nicht erkannt und die betreffenden Fahrzeuge für englische gehalten wurden.

Neue U-Boot-Beute.

London, 1. Juni.

Der russische Segler „Mars“ ist an der Nordostküste von Schottland von einem deutschen Unterseeboot zerstört worden. Die Mannschaft besaß ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Sonnabend in Aberdeen.

Amsterdam, 1. Juni.

Ein hiesiges Blatt berichtet: Der Dampfer der White Star-Linie, „Meganic“, der am Sonnabend von Quebec nach Liverpool abfuhr, traf am Sonntag früh 60 Meilen von Queenstown ein deutsches Unterseeboot. Der Kapitän sandte sofort ein drablisches Telegramm an die Admiralität und ließ das Schiff mit Volldampf Zickzack fahren. Der Kommandant des Unterseebootes gab mehrmals den Befehl zum Halten, dem Dampfer gelang es aber infolge seiner größeren Geschwindigkeit zu entkommen.

Brest, 1. Juni.

Von einer Patrouillenfahrt heimkehrende Torpedoboote haben die Besatzungen des englischen Dampfers „Glenles“ und des portugiesischen Schiffes „Eugene“ (Gagne?), welche an der Küste von Finistère von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren, aus ihren Booten geborgen und hier gelandet.

Kleine Kriegspost.

Adin, 1. Juni. Wie die Adinische Zeitung zuverlässig erfährt, findet in nächster Zeit ein Austausch deutscher und englischer Schwerverwundeter statt. Die deutschen Invaliden sollen aus England zunächst nach Baden gebracht und von da in ihre Heimat weiterbefördert werden.

Wien, 1. Juni. Der Kampf auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone und die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze sind bei Karfreit dauern ap.

London, 1. Juni. Der Luftangriff auf die Londoner Docks und Vorstädte rief an vielen Stellen schwere Brände hervor.

Scheveningen, 31. Mai. Der König von Italien wird demnächst in Calais erwartet, wo er, wie aus Paris gemeldet wird, mit dem König von England und dem Präsidenten Bolnaro zusammentreffen wird.

Rom, 1. Juni. Der Admiral Bettolo ist reaktiviert worden. Das von Bettolo vor drei Jahren erachtete und geleitete große Marinemanöver im Adriatischen Meer erwies die Minderwertigkeit der italienischen Küstenverteidigung und Seestreitkräfte gegenüber einer österreichisch-ungarischen Offensive.

Konstantinopel, 1. Juni. Ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Wilajets Smirna vor dem Hafen Kusch-Adassi Beobachtungen anstellte, ist in der Nähe des Kaps Silandisi gescheitert.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. Mai. Auf dem Österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz wird auf dem Plateau von Lavarone ein italienischer Alpenzügen bei einem Angriff unter großen Verlusten für sie in die Flucht geschlagen. — Bei Smirna scheitert ein französisches Torpedoboot. — An der Dardanellenfront erleiden die Franzosen und Engländer starke Einbußen bei vergeblichen Vorstößen.

1. Juni. Bei einem Angriff der Franzosen an der Straße Souchez-Boihune wird ihnen von den Unfern eine heftige Niederlage zugefügt. Auch im Briesterwalde haben wir Erfolge. — Die Werften und Docks von London werden von deutschen Luftfahrzeugen als Antwort auf die Bombardierung Ludwigshafens (durch französische Flieger) ausgiebig mit Bomben beworfen. — Deutsche Kavallerie schlägt 50 Kilometer östlich Liban russische Dragoner in die Flucht. Die Beute der Unfern in Nordpolen betrug im Monat Mai: 81 648 russische Gefangene, 16 Geschütze, 53 Maschinengewehre und ein Flugzeug. — In Galizien wurden die Forts 10a, 11a und 12 bei der Festung Przemysl am 31. Mai durch bayerische Truppen im Sturm genommen. Erbeutet sind dabei der Rest der Besatzung von 1400 Mann, zwei Panzer, 18 schwere und fünf leichte Geschütze. Gegenangriffe der Russen östlich Jaroslaw scheitern unter ungeheuren Verlusten für sie. Preussische Garde, Ostpreußen und Pommern unter Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer erstürmen den stark besetzten Ort Strij und durchbrechen die russische Stellung bei der Stadt. Gefangen werden 53 russische Offiziere, 9182 Mann, erbeutet 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre.

Deutsches Reich.

+ Vielfach herrscht Unklarheit darüber, was die neueste Anruf des Landsturms ersten Aufgebots zu bedeuten habe, da nach allgemeiner Auffassung dieser längst aufgerufen ist. Dem ist aber nicht so. Der erste Landsturm aufzusuchen vom 1. August 1914 betraf nur den Landsturm in den Grenzbezirken und Küstengebieten. Der zweite Aufmarsch vom 15. August 1914 betraf dann allerdings fast alle übrigen Landstürme. In 4 Korpsbezirken aber fand auch damals noch nicht die Eintragung in die Stammtafeln in vollem Umfange statt. Auf diese 4 Bezirke nun bezieht sich die jüngste Verordnung über den Aufmarsch des Landsturms.

+ Durch Bundesratsbeschluss vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandesaufnahme von Verbrauchsgütern mit dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden. Angehörig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchsgüter in Gewahrsam hatte. Von der Angehörigkeit sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandesaufnahme sind bis zum 10. Juni an die Gesellschaft abzuliefern. Die Zentraleinkaufsgesellschaft wird den Handelskammern und anderen zuständigen Organen im Laufe der Woche Formulare für die Angehörigen einsenden, aus denen sich ergibt, daß die Angehörigen nach sieben Kategorien geordnet sind, nämlich: Brote, Backwaren, Märfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere in vorstehendem nicht genannte Sorten.

+ Nach § 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. März über den Verkehr mit Futtermitteln (Kornfuttermittel, Abfälle der Mälerei, der Zuckerei und Stärkefabrikation, Ölsamen und -mehle, tierische Produkte) hatte die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirtschaft die Mengen, deren Überlieferung sie verlangt, bis zum 1. Juni dieses Jahres abzunehmen. Diese Frist ist von den zuständigen Behörden als zu kurz erachtet worden, weshalb der Bundesrat die Bestimmung dahin geändert hat, daß die Bezugsvereinbarung die Mengen spätestens bis zum 30. Juni dieses Jahres abzunehmen hat.

+ Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien zu fördern, sind die deutschen Kreis-Postämter von der belgischen Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer den früheren Perceptions auch die ehemaligen Sous-Perceptions und Depots-Relais wieder zu eröffnen. Die Perceptions gleichen den heimischen Postämtern, die Sous-Perceptions ähneln den heimischen Postagenturen, die Depots-Relais schließlich sind Hilfsstellen, die von Landbriefträgern verwaltet werden. Der Postanweisungsverkehr zwischen Belgien einerseits und Österreich sowie den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab, zwischen Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Belgien und Bosnien-Serbogowina vom 10. Juni ab ausgelassen worden.

+ Der schwedische Kapitän Brögren von der schwedischen Küstenartillerie befindet sich auf einer Studienreise in Deutschland und hat eine Anzahl deutscher Kriegsgefangener besucht. Überall beobachtete Brögren ausgezeichnete Ordnung und Zufriedenheit. Besonders genau hat er das Offiziersgefangenenlager bei Platenburg besichtigt und mit mehreren höheren gefangenen Offizieren, darunter dem Verteidiger von Rattich, General Leman, gesprochen. General Leman habe ihn ermächtigt, mitzuteilen, daß die Behandlung gut sei und daß kein Grund zu Klagen vorhanden wäre.

Großbritannien.

+ Bei den für unbedingte Fortsetzung des Krieges eintretenden Kreisen beginnt allmählich die nicht mehr fernere Friedenssehnsucht im Volke Unruhe zu erregen. Es hat sich ein Antikriegsausschuß gebildet, der lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Eine Zuschrift an die „Morning Post“ weist auf die „prodeutsche“ Agitation der unabhängigen Arbeiterpartei, namentlich ihrer Londoner Abteilung hin. Der Briefschreiber fügt hinzu, er habe am Sonntag in Wigan einem Redner der unabhängigen Arbeiterpartei zugehört, der unter freiem Himmel zu Tausenden militärisch-pflichtigen Alters gesprochen habe. Der Redner habe ausgeführt, daß der Krieg die Wirkung der geheimen Diplomatie sei. Die Deutschen seien ein friedliebendes Volk. England und Frankreich hätten im geheimen gegen Deutschland konspiriert. Der Krieg nütze nur den Waffenfabrikanten. Das Volk sollte zusehen, daß die Regierung nicht die allgemeine Wehrpflicht einführe, und sollte fordern, daß die Regierung über einen Frieden mit Deutschland verhandele; die Belgier wünschten dies auch. „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der Union of democratic Control und der Unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Beitritt zu dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auffordert. Der Verein wird darin als eine Organisation von Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen.

Großbritannien.

* Amtlich wird bekanntgegeben, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey auf den Rat der ersten Arbeit für kurze Zeit ausgereist wird, um seine Augen Ruhe zu gönnen, inzwischen wird Lord Grey die Angelegenheiten der äußeren Politik übernehmen und Lord Lansdowne ihm, wenn nötig, beistehen.

Das heißt aus dem „amtlichen“ englischen Text ins Deutsche überetzt, wahrscheinlich, Sir Grey, der verantwortlich ist für die Entfesselung dieses Weltkrieges, wird von seinem Amte entfernt. Schon bei der Umbildung des Kabinetts und dem Eintritt Lord Lansdownes in die Regierung wurde prophezeit, Greys Stunden seien gezählt. Mit ihm wird kein System gerichtet, das System der heimlichen Abmachungen mit Franzosen, Belgiern und Russen hinter dem Rücken des englischen Volkes und des Parlaments zu dem Zwecke, Deutschland bei geeigneter Gelegenheit anzufragen und niederzuwerfen. Das System hat verlagert, England Ansehen und die hochmütig betonte Gewaltbereitschaft zur See sind bedenklich ins Wanken gekommen. Daran trägt Grey sein gerüttelt Teil Schuld und deshalb sind seine Augen nicht mehr klar genug, um den richtigen Weg fernherhin sehen zu können. Andere Männer nehmen ihm die Bügel aus der Hand.

Belgien.

* Die belgische Regierung. Le Gendre hat ihre Vertretungen im Parlament angewiesen, Belgien keine Pässe mehr nach Deutschland auszustellen, um die Schweiz auszustellen, um ihnen die Schweiz nach ihrer Heimat ummöglich zu machen. Sie warnt dabei in einer nicht mißzuverstehenden Weise vor Gefahren, die den Belgiern drohen, welche die Deutschen als waffenfähig betrachten. Der Generalgouverneur hat bei früheren Anlässen unzweifelhaft festgestellt, daß kein Belgier, der sich den deutschen Verordnungen fügt, etwas für seine persönliche Freiheit zu befürchten hat. Die auferlegte Meldepflicht für frühere Angehörige des belgischen Heeres bezieht lediglich eine Kontrolle. Eine Einstellung von Belgiern in das deutsche Heer kann gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Heer ist ein Volksheer, in ihm haben Fremde keinen Platz.

Amerika.

* Die englischen Beherrschungen des amerikanischen Handels bringen allmählich immer weitere und maßgebende Kreise in Bewegung. Vertreter des Reichstrais schied sich in Washington, um bei dem Präsidenten und dem Staatsdepartement wegen des ungesicherten Aufbaus ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorzulegen zu werden. Für neutrale Länder bestimmte Ladungen im Werte von fünf Millionen Pfund Sterling sind durch britische Kreuzer beschlagnahmt und nach britischen Häfen gebracht worden. Die Vertreter des Reichstrais erklären, daß sie England boykottieren und kein Fleisch mehr aus Südamerika, dessen Ausfuhr der Reich kontrolliert, nach England ausführen werden, wenn England nicht die Durchfuhr nach neutralen Ländern zuläßt. Man erwacht von anderer Seite den Präsidenten Wilson, England aufzufordern, die britische königliche Verordnung zu suspendieren, soweit amerikanische Verschiffungen in Frage kommen. Führer der Bewegung ist Senator Smith aus Georgia; er vertritt Baumwollinteressen, die eine beträchtliche politische Bedeutung annehmen können.

Dänemark.

* Zur Rede des deutschen Reichskanzlers über Italien sagt das Kopenhagener Blatt „Politiken“: Was der Reichskanzler über den italienischen Vertragsbruch gesagt hat, wird im großen und ganzen dem allgemeinen Urteil auch außerhalb Deutschlands entsprechen. Zweifellos hat er auch mit der Hervorhebung recht gehabt, daß das italienische Parlament bei seiner Entscheidung über Krieg und Frieden nicht frei war. Man wird nicht vergessen, wie brutal die Regierung bei der Niederschlagung aller Rundgebungen für den Frieden vorgegangen ist. Die Worte des Reichskanzlers stimmen auch mit der Stimmung des deutschen Parlamentes und der Bevölkerung außerhalb des Parlamentes überein. Zu der Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, paßt der tiefe Ernst und das starke Pathos des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Seine Worte und Wendungen entsprechen der Gemütsstimmung, den Wünschen und Hoffnungen, die sich in der Nation geltend machen, deren Kräfte auf ein einziges Ziel gerichtet und auf das äußerste angespannt sind.

Bulgarien.

* Über den verräterischen Eintritt Italiens in den Krieg schreibt die nationalitistische „Kambana“ in Sofia: Die Treulosigkeit Italiens entspricht vollkommen dem Treubruch Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1913. Man muß daher feststellen, daß Russen und Franzosen sich der Freundschaft Italiens ebenso würdig zeigen, wie seinerzeit der Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich und gleich gesellt sich gern. Mit schamloser Heuchelei bezeichnen heute dieselben Leute, welche sich früher über die Vergewaltigung Belgiens seitens Deutschlands entrüsteten, Italiens Treulosigkeit als schöne Geste. Wir werden gewiß zeugen sein, wie sich der Born der Gerechtigkeit über die den treulosen Staaten Italien und Serbien ergreift wird. Die Waffen Österreich-Ungarns und Deutschlands sind bis heute unbeflegt und werden auch fernhin regreich bleiben, weil sie für die gerechte Sache kämpfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juni. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat wegen des Ministerwechsels in Altenburg den Kaiser um Enthebung vom Posten als Divisionskommandeur gebeten. Der Kaiser hat in einem Handschreiben unter Verleihung des Ordens Pour le mérite dieser Bitte entsprochen.

Berlin, 1. Juni. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Wahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quard in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen Schuldeputation bestätigt.

Dresden, 1. Juni. Stadtrat und Stadtverordnete wählten in gemeinsamer Sitzung den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Blüher mit 71 von 120 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Dresden.

London, 1. Juni. Daily Telegraph meldet aus Peking: China hat die ersten Schritte getan, um die Erörterung der Tibetfrage wieder aufzunehmen.

Zwettau, 1. Juni. Die Arbeitgeber der Weißbleichindustrie haben in einer Versammlung erklärt, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zur Folge haben würde, daß 40 Prozent der Werke schließen müßten.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Teuerungszulagen der sächsischen Bergarbeiter. Die sächsischen Bergarbeiter hatten ebenso wie die Bergarbeiter des übrigen Deutschlands an die Bergverwaltung die Forderung gerichtet, die bisher bewilligte tägliche Teuerungszulage von 20 Pfennig für Unterbeiräte und 30 Pfennig für Beiräte auf das Doppelte zu erhöhen. In den letzten Tagen fanden darüber Verhandlungen zwischen den Bergverwaltungen und Arbeiter-Ausschüssen statt, aber ohne Ergebnis, da die Bergverwaltungen erklärten, über die erwähnte Teuerungszulage nicht hinauszugehen zu können.

* Streikgefahren in England. Die „Times“ melden aus Manchester: Alle Voraussetzungen für ernste Schwierigkeiten sind in der Textilindustrie von Lancashire vorhanden. Die Kartierer der Fabriken in Oldham streikten heute mittags, weil ihnen die geforderte Kriegszulage verweigert wurde. Der Arbeitgeberverband hat ein Rundschreiben an seine Mitglieder verfaßt, in dem er eine allgemeine Aussperrung für den 7. Juni ansetzt, falls die Ausständigen die Arbeit nicht aufgenommen hätten. 140 000 Arbeiter würden davon betroffen werden.

Nah und Fern.

* Ein 80-jähriger Kriegsfreiwilliger. Bei der von einigen Tagen in Mansfeld abgehaltenen Musterung meldete sich auch ein 80-jähriger Mann, der Messerschmidt M. aus Mansfeld, als Kriegsfreiwilliger. Auf die Einwendung des die Musterung abhaltenden Offiziers, daß dies dem doch ein zu hohes Alter für den Kriegsdienst sei, erwiderte der alte Handegen, ein früherer Unteroffizier, allen Ernstes, „daß er einen Bajonetangriff noch mitmachen könnte“. Trotzdem konnte sein Wunsch nicht erfüllt werden.

* Kriegsbriefmarken. Für die Briefmarkensammlung bringt der Krieg einige Neuheiten auf den Markt, die jetzt schon einen ganz beträchtlichen Wert haben. In der Hauptsache handelt es sich um deutsche Postwertzeichen aus den von den Feinden besetzten Schutzgebieten. In der Schweiz werden 40- und 80-Pfennig-Marken aus dem von Frankreich besetzten Teile von Logo zu 220 Pfennig angeboten; bedeutend niedriger im Preise stehen 3- und 25-Pfennig-Marken, die mit 18 Pfennig gehandelt werden. Aus dem von England besetzten Teil Logos werden für 10-Pfennig-Marken 70 und für 20-Pfennig-Marken 18 Pfennig verlangt. Sehr hoch im Preise stehen auch die von der deutschen Feldpost eine Zeitlang für Valenciennes hergestellten und benutzten Freimarken. Diese werden mit 75 Pfennig bewertet.

* Opiumhöhlen in Russland. In mehreren Teilen Russlands hat man Opiumhöhlen entdeckt. So wird aus Jekaterinburg mitgeteilt, daß die Polizei in dieser Stadt eine Kazzia nach geheimen Opiumhöhlen vorgenommen hat. Es hat sich herausgestellt, daß sich das Opiumrauchen in der Arbeiterbevölkerung, seitdem man ihnen den Branntwein verboten hat, schnell verbreitet hat. Die Kontrolle über den geheimen Branntweinausschank scheint in Russland auch nicht besonders erfolgreich zu sein. Im „Nietich“ stehen fast jeden Tag Notizen über Verhaftungen von Personen, oft gegen 100 pro Tag, die in angetrunkenem Zustande sich auf den Straßen Petersburgs zeigten.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. Juni.

Sonnenaufgang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	12 ⁰⁰
Sonnenuntergang	8 ¹⁰	Monduntergang	9 ⁰⁰
1899 Schriftsteller Paul Hindau geb. — 1843 König Friedrich VIII. von Dänemark in Kopenhagen geb. — 1844 Dichter Detlev v. Reichenow geb. — 1845 Staatsmann Arthur Graf v. Posadowsky-Wehner geb. — 1868 Bildhauer Ludwig Mangel geb. — 1864 Dichter Otto Erich Hartleben geb. — 1865 König Georg V. von England geb. — 1871 Maler-Politiker wird als Reichstag dem Deutschen Reich einverleibt. — 1875 Französischer Komponist Georges Bizet gest. — 1899 Komponist Johann Strauß (Sohn) gest. — 1910 Dichter Julius Wolff gest.			

* Neues über den Blitz. Die Zeit der Gewitter beginnt jetzt — einige Frühlingsgewitter haben wir schon gehabt. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Nachrichten über Unglücksfälle und Brandschäden, die durch Blitzschlag verursacht worden sind. Es ist nun eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß wirklich die Blitzgefahr von Jahr zu Jahr zunimmt, was zuerst die Versicherungsgesellschaften zu ihrem Schaden erfahren haben. Genaue statistische Berechnungen haben unzweifelhaft ergeben, daß Brandschäden infolge von Blitzschlägen sich im Verlauf der letzten 50 bis 60 Jahre mehr als verdreifacht haben. Während in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf eine Million Gebäude nur 39 Blitzschläge kamen, betrug diese Zahl im Jahre 1880 bereits 187 und ist jetzt sogar auf 320 gestiegen, also eine ganz erschreckende Zunahme. Diese bedenkliche Vermehrung der Blitzgefahr, deren Ursachen noch nicht ermittelt werden konnten, hat die Forscher veranlaßt, sich mit erhöhtem Eifer der Erforschung der so häufigen Naturerscheinung zu widmen, und es sind dabei bis jetzt sehr interessante Resultate herausgekommen. Zunächst ist die Farbe des Blitzes festgestellt worden. Der Blitz ist keineswegs, wie in allen alten Lehrbüchern verzeichnet ist, „schweißgelb“, sondern seine Farbe ist sehr verschieden. Sie hängt von der Beschaffenheit der Luft ab, die der elektrische Funke bei der gewaltigen Entladung durchschlägt. Die Luft ist erfüllt von äußerst fein verteilten, mikroskopisch kleinen Bestandteilen unorganischer und organischer Natur. Wenn der Blitz durch die so erfüllte Luft hindurchfährt, dann verbrennen eine Menge dieser Bestandteile und geben dem Blitz eine bestimmte Farbe. So sind die Blitze in einer mit schwebenden Kohlentelchen erfüllten Luft gewöhnlich rot, was von den verbrannten Kohlentelchen herrihrt, wie man nachweisen kann. Rät man nämlich starke elektrische Funken einer Elektrifizierungsmaschine durch Kohlenstaub schlagen, dann erscheint er ebenfalls rot. Aus diesem Grunde sind die Blitze in Gegenden mit großer Eisenindustrie ganz weiß infolge des verbrannten Eisenstaubes, in anderen Gegenden ist die Farbe eine andere, meistens aber rötlich oder bläulich. Dann hat man auch jetzt die Geschwindigkeit des Blitzes gemessen mit Hilfe von Blitzphotographien auf rotierenden Platten. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Dauer eines Blitzes unendlich klein ist. Die kurzen Blitze haben nur eine vierzigtausendstel Sekunde Dauer, während die längsten, die unserem Auge als lange Feuerlinie erscheinen, auch nur höchstens eine fünfzigstel Sekunde dauern. Welche Temperatur hat nun ein Blitz? Man weiß ja längst, daß ihm eine ungeheure Hitze innewohnt, da er imstande ist, ordne Bäume mit einmal in Flammen zu setzen, Metall zu schmelzen usw. Aber wie hoch der Blitzgrad war, mußte man nicht und weiß es auch heute noch nicht genau, wenn man auch näheres erforscht hat. Klarin schmilzt bei einer Hitze von 1600 Grad, und da der Blitz schon Platinplatten auf Blitzableitern geschmolzen hat, so ist seine Temperatur also höher. Ja er ist noch heißer, denn auf dem Observatorium von St. Cloud bei Paris hat der Blitz die Spitze eines Blitzableiters geschmolzen, die aus Iridiummetall war, dessen Schmelzpunkt erst bei 2100 Grad liegt. Wie groß der Wärmepunkt der Hitze ist, die ein Blitz erreichen kann, wissen wir nicht, jedenfalls aber liegt er sehr hoch: die Temperatur der Blitze wird eine veränderte sein, je nach dem Widerstande, den sie auf ihrem Wege finden.

* Die Kriegsbetstunde in der evgl. Kirche findet diese Woche nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag abends 8.30 Uhr statt.

* Der morgige Fronleichnamstag gilt für unsere Stadt als gesetzlicher Feiertag, es darf deshalb auch keine Zeitung erscheinen.

* Kriegsferien. Im Interesse der Einbringung der diesjährigen Ernte haben die Provinzialkollegien im Einverständnis mit dem Kultusminister angeordnet, daß eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien stattfinden soll. Die Kriegsferien beginnen in den ersten Tagen des Augusts und endigen gegen den 30. September.

* Nach § 2 der Bundesratsbestimmungen vom 29. April ist die Verwendung von Del zum Delen der Fußböden verboten. Bei Zuwiderhandlungen ist Haft oder Geldstrafe bis 150 Mk. angedroht.

* Die Kartoffeln werden billig. Die holländische Regierung gestattet allen Händlern die Ausfuhr sämtlicher Sorten Kartoffeln nach Deutschland und dem übrigen Ausland.

* Laut Bekanntmachung des Gouverneurs der Stellung Mainz vom 19. Mai 1915 ist jede deutschfeindliche Rundgebung, sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg verboten. Wer sich einer deutschfeindlichen Rundgebung schuldig macht, desgleichen wer vorsätzlich oder fahrlässig unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet oder zur Zersplitterung gegen diese Verbot auffordert oder anreizt, wird auf Grund des § 9, Ziffer b des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Juni 1881 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen angedroht sind.

* Sammelt Erdbeerblätter als Kriegstees. Ein herrlicher, aromatischer und äußerst wohlschmeckender, dem chinesischen ziemlich nachkommender Tee ist uns in den jungen Blättern der Erdbeere geboten. Erdbeerpflanzen finden sich ja in jedem Garten, ihre Blätter sind also keine seltene Ware. Zur Bereitung des Erdbeertees sammelt man ausschließlich die jungen Blätter, am besten in der Zeit morgens, sobald der Tau von ihnen verschwunden ist, und trocknet sie in einem hellen, luftigen Räume — nicht im Sonnenbrand. Der Tee wird genau so zubereitet, wie jeder andere; mit Milch und Zucker genossen, ist er von dem chinesischen im Geschmack nur wenig verschieden, und hat obendrein noch den wertvollen Vorzug, nicht als Narcoticum auf das Herz zu wirken, so daß auch Herzleidende das würzige Getränk unbedenklich und reich genießen dürfen. Es können übrigens auch die jungen Blätter des Himbeers und des Brombeers zu dem gleichen Zwecke verwendet werden, doch sind die Erdbeerblätter jedenfalls die aromatischeren. Also, deutsche Hausfrau, bereitet Erdbeertee für eure Lieben, er ist köstlich, gesund und billig.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Von Wissen nährt sich ein Tiefdruckgebiet. Aussichten: Bismlich warm, wolfig, veränderlich, später etwas Regen oder Gewitter.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Donnerstag, den 3. Juni, abends 8.30 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Kirche.

Donnerstag, 3. Juni 1915. — Hochheiliges Fronleichnamsfest. Vormittags 6.30 Uhr: Frühmesse. Vormittags 8 Uhr: Hochamt. Darnach Prozession in hergebrachter Weise. Während des Fronleichnamsoctav täglich Segensmesse.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein schön und schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Bunte Zeitung.

Die Centesimi-Kanone. In der Chemnitzer Volksstimme finden wir folgenden hübschen Scherz: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist von der Firma Krupp ein neues, ganz eigenartiges Geschoh gegen die italienische Armee konstruiert worden. Außerlich gleicht es durchaus den bisher gebräuchlichen Schrapnellgranaten. Aber bei der Explosion der äußeren Hülle streut es anstatt der bekannten runden Bleikugeln — Kupfermünzen zu 5 und 10 Centesimi aus. Wer jemals in Venedig oder Neapel sich das Vergnügen gemacht hat, vom Hotelfenster aus ein paar Kupferstücke auf die Straße zu werfen, wird die schauerliche Wirkung dieser Geschosse voll erkennen können. Der beschossene Truppenteil liegt im Nu auf der Erde, eine wilde Schlägerei bricht aus. Dolchmesser blitzen und binnen weniger Minuten hat sich die italienische Armee selbst zerfleischt. Etwas Reste werden gefangengenommen. Für den Erfolg bürgt der Erfinder.

Österreichs fünfter Krieg gegen Italien seit 1848. Wenn die Feldzüge unter dem Feldmarschall Radetzky von 1848 und 1849, die durch einen längeren Waffenstillstand unterbrochen waren, als zwei besondere Kriege gezählt werden, zieht die Doppelmonarchie nunmehr zum fünftenmal im Verlauf von 67 Jahren gegen Italien zu Felde. Viermal geschah dies unter dem jetzigen Kaiser: 1849 — der Waffenstillstand nach dem Feldzuge von 1848 wurde am 9. August von Radetzky bewilligt und am 12. März 1849, beiläufig vier Monate nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef, vom sardinischen König Karl Albert gekündigt — 1860, 1866 und 1915. Die Kriege mit Italien haben somit in den erwähnten 67 Jahren unter zwei Kaisern der Monarchie, Kaiser Ferdinand und Kaiser Franz Josef, stattgefunden und unter drei italienischen Königen, Karl Albert, Viktor Emanuel II. und Viktor Emanuel III.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 3. Nov. 1906 wird hiermit angeordnet, daß das erstmalige Besprühen der Weinberge zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit in unten angegebener Reihenfolge zu erfolgen hat.

Die für die Besprühung nötige Kupfervitriollösung wird fertig zubereitet von der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellt und in Fässern an die Distrikte gefahren.

Dienstag, den 1. Juni d. J.: Distrikt Koppelsheim.
Mittwoch, " 2. " " " " Schlagsdorf und Mainberg.
Freitag, " 4. " " " " Blosberg, Liebenfeld,
Dautenried und Flacht.

Samstag, " 5. " " " " Spittel, Großjohannisfeld.
Montag, " 7. " " " " Rheinberg, Rerkerts Weinberg, bis zum Weinberg des Ehr. Ott 1r

Dienstag, " 8. " " " " Zehe.

Am Montag, den 7. Juni wird die Lösung im Schulhof, Eingang Rathausstraße, abgegeben.

Die Ausführung der Arbeiten wird kontrolliert insbesondere darauf geachtet, ob die Besprühung ausreichend und richtig erfolgt ist.

Gegen Säumnisse werden Strafen festgesetzt, auch findet in deren Weinbergen eine Besprühung von Amtswegen statt, deren Kosten zwangsweise eingezogen werden.

Braubach, 27. Mai 1915. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Die am 27. Mai d. J. abgehaltene Holzversteigerung ist nur für die Distrikte Eichbach und Samseichersschlag genehmigt. Das Holz in Altmund ist nicht genehmigt und kommt daselbst Montag, den 7. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle nochmals zur Versteigerung.

Es werden versteigert:
8 Klafter Buchenscheit, 2 Klafter Knäppel und 15 Klafter Reisfknäppel.

Sammelpunkt am Eingang des Ermenhölzer Tales.
Braubach, den 29. Mai 1915. Der Magistrat.

Am Fronleichnamstage ist das Standesamt von vormittags 11 bis 11.30 Uhr geöffnet.
Braubach, 29. Mai 1915. Rgl. Standesamt.

Die Brücke im Hinterwalder Tal auf der Grenze zwischen Braubach und Oberlahnstein droht dem Einsturz und wird deshalb der Weg nach Hinterwald für Fußwärt bis auf Weiteres gesperrt.
Braubach, 1. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Durch die Einziehung von Feuerwehrenten zu Kriegsdiensten ist es nötig, die Feuerwehrlisten auf ältere und jüngere Jahreshalten auszuweiten, um die einzelnen Abteilungen einigermaßen in genügender Stärke zu erhalten.

Daher werden nach feuerwehrlustig hiermit erklärt a e in den Jahren 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865 und 1898, 1897 Geborenen.

Dieselben haben sich bis spätestens Samstag, den 5. Juni d. J. im Zimmer 3 des Rathauses zu melden.

Reklamationen können nur in ganz besonderen Fällen angenommen werden. Es wird erwartet, daß in dieser schweren Zeit Jedermann sich ohne Widerstreben bereit findet, bei in den Krieg gezogenen Mitbürgern in der Heimat zu ersetzen.
Braubach, 1. Juni 1915. Der Bürgermeister.

Die Nachschau der Impfungen findet Montag, den 7. Juni, nachmittags 2.30 Uhr in der Kleinkinderschule statt.
Braubach, 31. Mai 1915. Die Polizeiverwaltung.

Zu Fronleichnam

empfehle in schöner Auswahl zu billigen Preisen
weiße Kleidchen, Schärpen, seidene
Bänder in allen Farben, Engekränze,
Lilien und Palmwedel.
Rud. Neuhaus.

Ein Juwel im Haushalt



Kieffer-Einkoch-Apparat
nebst den dazu gehörenden
Kieffer-Konerven-Gläser.

Verlangen Sie Preislisten bei
der Verkaufsstelle

Julius Rüping.

Alleinverkauf für Braubach und Umgebung.

Kupfervitriol

zum Spritzen der Weinberge
offeriert
Chr. Wieghardt.

Verreist
bis zum 1. Juli
Sanitäts-Rat Dr. Füh,
Spezialarzt für Frauen-
krankheiten, Coblenz,
Rheinstr. 75.

**Damen- und
Mädchenkleider**
werden billig angefertigt in
und außer dem Hause.
Lahnstr. 58.

Neuere Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu außerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Papierwäsche
(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

Kunst-Gelee
per Pfund 35 Pfg.
Jean Engel.

Unter der Marke:
**„Steinhäger
Urquell“**
(geologisch geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
t. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner.

Feldpost
ft. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Puddingpulver
ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.
In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Paket an.
Jean Engel.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg. im Anlisch.
Adolf Wieghardt.

**Henkel's
Bleich-Soda**
für alle
Küchen-Geräte
Beste Sorte
zum Preis von
zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Baumwachs
zum Preis von
zu haben bei
Georg Philipp Clos.

**„Solarine-“
Putz-Cream**
putzt alle Metalle verbläuen
und gibt schärfen und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Sulfan“
Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Sdorkad
zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Schmalzersatz
billig
Jean Engel.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Marksburg-Drogerie.

Ein sauberes, ehrliches
Mädchen
zum Milchstragen geüht.
Karl Bär.

Fliegenfänger
eingetroffen
Jean Engel.

Tieröl
vorzügliches Schutzmittel gegen
Wildschaden empfiehlt
Chr. Wieghardt.

**Waschmaschinen
Dringmaschinen**
alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Calcium-Carbid
per Kilo 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

**„Globol-“
Mottentod**
tötet Motten und Brut.
Jean Engel.

Schmalz-Ersatz
per Pfd. 1.—
Mierenfett
per Pfd. 1.20
offeriert
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der
Erstlings-
Ausstattungen
Rud. Neuhaus.

**Gefinde-
Dienstbücher**
sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

**Honig-
Fliegenfänger**
— beste Qualität —
offeriert
Chr. Wieghardt.

Turnverein Braubach — e. V.
Nachruf.

Widerum ward uns die traurige Kunde,
daß einer unserer lieben Tugendenoffen

Ernst Krämer

den Helidenod für das Vaterland gestorben ist.
Gleich anderen Freunden, betrauern wir auch in
diesem treuen Streiter ein Mitglied, das
gerne in den Dienst des Vereins stellte und uns
viel war. Sein Name bleibt allezeit ehrend in
unserem Gedächtnis.

Der Vorstand.

Hochfeine Matjes-Heringe
empfehlen
Jean Engel

**Sensenwürfe, Schleifsteine
und Schotterfächer**
in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Clos.

Sensen
Sensenwürfe, Hengabeln, Holz-
Rastabast, Bindgarn, Erntestrich
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Zigarren, Zigaretten
Rauch- und Schnupf-
tabak**
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten
Herren- und Knaben-
Strohhiiten
sowie hauptsächlich in Kinderhiiten
zu ganz auffallend billigen Preisen zeigt an
R. Neuhaus

**Haushaltungsmaschine
und Holzwaren**
in bester Ausführung und großer Auswahl bei
Georg Phil. Clos

Für unsere Töchter
In Ost und West
bekommt man bei
Jean Engel
das Allerbest.

Delikatesen:
Brühstücken, Vachs in
Scheiben, Sardinen in Öl,
Schinkenmaulsalat.

Tuben:
Sardellenbutter, Anchovy,
Lond. Milch, Raffee-Öl mit
Milch, Schokolade, flüssiger
Kakao mit Milch.

Würfel:
Kakao-Würfel mit Milch und
Zucker, Tee-Würfel, Raffee-
Würfel mit Milch und Zucker.
feldpostmäßig verpackt
Feldpostschachteln in allen Größen.

Käse:
Gonda-Käsechen von je
Can embert-Käse in
Größen.
Cognat, Arrat,
Magenbitter, Wein-
wein.
Zigarren, Zigaretten,
Tabak.
Kates, Schokolade

Jean Engel.